

Neben der ausbleibenden Lohnentwicklung belasten höhere Pensenverpflichtungen die Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen zusätzlich. Nachdem Gymnasial- und Bezirksschullehrerinnen und -lehrer schon in den letzten Jahren eine Lektion mehr unterrichten mussten, trifft es nun die Berufsschulen. Ein Affront ist dabei die Behauptung, dass durch diese Verpflichtung die Arbeitszeit der Lehrerinnen und Lehrer nicht erhöht werde. Der Grosse Rat ist sich dieser widerrechtlichen Situation sehr wohl bewusst und hat es im letzten Jahr folgerichtig abgelehnt, die Arbeitszeit der Lehrpersonen extern erheben zu lassen. Die Angestellten des Bildungsbereichs wünschten sich einen Arbeitgeber, der seine Verantwortung wahrnimmt.

Neues Lohnsystem

Ein Lichtblick in dieser verfahrenen Lohnsituation ist ein neu in den Aufgaben- und Finanzplan aufgenommener Entwicklungsschwerpunkt, der die Ausarbeitung eines neuen Lohnsystems vorsieht, das im Jahr 2019 eingeführt werden soll. Zudem wurde auch ein Postulat überwiesen, das den Regierungsrat auffordert, dem Parlament aufzuzeigen, wie der Kanton Aargau für gut ausgebildete Angestellte lohnässig wieder attraktiv werden könnte. Den Lehrpersonen bleibt die Hoffnung, dass diese guten Absichten auch dann umgesetzt werden, wenn sie, wie dies absehbar ist, einige Mehrkosten auslösen werden.

Trotz allem darf das in der Budgetdebatte erreichte Resultat unter den gegebenen finanzpolitischen Rahmenbedingungen als sehr erfreulich bezeichnet werden.

Die hauptsächlichen Verschlechterungen, die den Schulunterricht direkt betreffen, konnten verhindert werden. Es bleiben jedoch noch viele Baustellen insbesondere in Bezug auf ein konkurrenzfähiges Lohnsystem.

Manfred Dubach, Geschäftsführer alv

Piazza



Bildung darf nicht nur «nützlich» sein

Das Wort «Bildung» ist zurzeit wegen der aktuellen Abbaumassnahmen in aller Munde. Nun verstehen aber nicht alle dasselbe unter Bildung, wie uns scheint. Sie dient nicht allein dem Erwerb von Fähigkeiten. Eine Bildung, die diesen Namen verdient, stellt den Menschen und seine Persönlichkeitsentwicklung in den Mittelpunkt. Ihr grosses Ziel ist es, jeden Schüler und jede Schülerin in seiner oder ihrer Entwicklung zu einem gesellschaftsfähigen Menschen zu unterstützen. Für ein gutes gesellschaftliches Zusammenleben zwingend notwendig sind die Fähigkeit, Meinungen zu hinterfragen (eigene wie fremde), Rücksichtnahme und Akzeptanz gegenüber anderen sowie das Kennen seiner eigenen Möglichkeiten und Grenzen. Nicht zuletzt bilden diese Bedingungen für ein gutes gesellschaftliches Zusammenleben auch die Grundlage für eine funktionierende Demokratie.

In Spardiskussionen tendieren viele dazu, Fächer hinsichtlich ihres Nutzens für die Wirtschaft zu beurteilen. Dies



Jedes Kind hat das Recht, in seinen Begabungen gefördert zu werden. Foto: Fotolia.

ist unserer Ansicht nach höchst problematisch, da dadurch unbewusst auch Menschen bewertet werden: Was mache ich als Schüler oder Schülerin, wenn ich in einem «unwichtigen» Fach talentiert bin? Und in einem «nützlichen» schwach? So kommen rasch Selbstzweifel auf, was weder den Schülern noch der Gesellschaft nützt. Schliesslich ist es auch unrealistisch zu glauben, Schwächen könnten durch mehr Lektionen ausgeglichen werden.

Jeder Schüler, jede Schülerin hat Neigungen und Begabungen in den unterschiedlichsten Bereichen und auch das Recht, in seinen oder ihren Stärken gefördert zu werden.

Kulturelle Bildung besonders gefährdet

Besonders häufig unter den Sparhammer geraten die künstlerischen Fächer. Leider ist es immer wieder so, dass Kultur und Kunst in finanzpolitischen Diskussionen unter Rechtfertigungszwang geraten. Dabei ist es die wichtige Aufgabe der Kunst, der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten, sie dazu zu bringen, für unabdingbar gehaltene Gegebenheiten und Entwicklungen zu hinterfragen und über Alternativen nachzudenken. Diese Fähigkeiten erproben Schülerinnen und Schüler in den künstlerischen Fächern. Sie erhalten dort die Möglichkeit, ein Thema zu hinterfragen und sich auf ihre eigene Art ausdrücken zu lernen – mit Kopf, Herz und Hand.

Die Diskussion um Bildung ist mehr denn je auch eine Diskussion über Gesellschaft und Wirtschaft. Die Frage, welche Gesellschaft wir wollen, sollte die Bildungsdiskussion prägen – gerade jetzt, in einer durch Populisten geprägten Zeit.

Die schnelle Technologisierung und Digitalisierung mit den zu erwartenden Risiken für das gesellschaftliche Zusammenleben erfordern von uns Lehrpersonen, vehement dafür einzustehen, dass bei der Bildung der Mensch als Persönlichkeit im Zentrum steht und nicht die Wirtschaft.

Ursula Hächler, Gabriel Imthurn, Fraktion Musik